

Rumänien- und Deutschland-Bilder in den Schulbüchern von 1933 bis 1944

DANIELA LAUBE (Berlin)

Das deutsche Bildungswesen diente in der Zeit des Nationalsozialismus der Verbreitung der Rassenideologie, des Führerkults und der Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit und war damit als Vorstufe zum Wehrdienst gedacht. So erklärt sich, dass die Allgemeinbildung ab 1937 durch Eingriffe der Nationalsozialisten in die Lehrpläne vereinfacht und vereinheitlicht wurde und dass die Schulzeit an Mittelschulen und höheren Schulen um zwei bzw. ein Jahr verkürzt wurde. Was für eine geringe Bedeutung die schulische Erziehung für die Bildung der Intelligenz im Dritten Reich hatte, beweist nicht zuletzt der Reifevermerk, durch den die Schüler der 8. Klasse schon nach der Entlassung aus der Wehrmacht studieren durften.

In diesem Kontext ist es also kein Wunder, dass im Fach Erdkunde „Europa als zusammenhängendes Ganzes während der gesamten Schulzeit nur ein einziges Mal behandelt“¹ wurde. Dieses Fach wurde in der Regel in den „höheren Lehranstalten“ unterrichtet, also in den Oberschulen und Gymnasien, und selten in der Mittelschule. Charakteristisch für diese Zeit ist auch, dass „An Jugendbüchern, die größere außerdeutsche Räume Europas geographisch darstellen und mit Handlung ausfüllen, es leider fast völlig [mangelt]“². Der auf Europa bezogene Erdkundeunterricht hatte in erster Linie nicht die Aufgabe, eine Informationslücke zu füllen, sondern die Länder Europas so darzustellen, dass die Überlegenheit der deutschen Kultur und Wirtschaft deutlich hervortrat. Besonders in Bezug auf den Osten wurden die dortigen deutschen Minderheiten ausführlich behandelt und ihre kulturellen Verdienste ständig gelobt. Es gab sogar Zusatzhefte zu den Schulbüchern über die deutsche Minderheit im Osten, die als ergänzendes Lehrmittel für den Unterricht konzipiert wurden. Ein Beispiel hierfür ist etwa „Ostdeutschland und Osteuropa“³ von Gustav Simoleit, Professor für Grenzlandkunde und allgemeine Erziehungswissenschaft in Lauenburg.

Der Autor geht in seinen Ausführungen von einem „starken deutschen Volksbewußtsein“⁴ aus, das erst nach dem Ersten Weltkrieg entstanden sei. Er erlaubt sich sehr große Übertreibungen, wenn er etwa behauptet, dass die Deutschen in Rumänien „länger als Madjaren und Rumänen“⁵ leben und ignoriert damit völlig, dass die Siebenbürger Sachsen von den ungarischen Königen erst um 1200 nach Siebenbürgen gerufen wurden. Wie ein roter Faden ist zu erkennen, dass Simoleit – und zusammen mit ihm auch alle Autoren der Erdkundewerke über Europa – die Überlegenheit der

1 MÜTING, Josef: „Vorwort“, in: *Teubners erdkundliches Unterrichtswerk*, Bd. 2: Europa. Leipzig, Berlin: Teubner 1937.

2 Ibidem.

3 SIMOLEIT, Gustav: *Ostdeutschland und Osteuropa*. Osterwieck/Harz, Berlin: Zickfeldt 1937.

4 Ibidem, S. 1.

5 Ibidem, S. 199.

deutschen Minderheiten gegenüber den Völkern in Osteuropa betont und zugleich die letzteren als Aggressoren und Betreiber einer inkorrekten Politik gegenüber den „Volksdeutschen“ darstellt:

„Selbst in das geschlossene sächsische Volksgebiet, das bis 1876 seine vollkommen autonome Selbstverwaltung hatte, ist jetzt rumänisches Volkstum eingedrungen und wird hier vom Staate in jeder Beziehung gefördert und bevorzugt. Die Agrarreform hat neben dem Privatbesitz die großen Ländereien, die der evangelischen Kirche und der gesamten sächsischen Volksgemeinschaft gehörten, enteignet. Dadurch wird besonders auch der Bestand der deutschen Schulen [...] stark gefährdet.“⁶

Damit wird der Kampf Deutschlands um Lebensraum im Osten legitimiert. Die Länder Europas werden mehr oder weniger detailliert beschrieben, abhängig von der Rolle, die sie für die Interessen des Dritten Reiches spielten. Rumänien und Ungarn werden etwa genauso umfangreich präsentiert, obwohl „Die Ungarn [...] von allen Völkern des europäischen Ostens und Südostens die engsten Beziehungen zum Deutschtum unterhalten [haben]“⁷. Es gibt tatsächlich in den meisten Erdkundebüchern eine Sympathie für Ungarn, die auf die Bundesgenossenschaft im Ersten Weltkrieg und den damit verbundenen Revisionismus zurück geht: „Die Landesgrenze wurde ganz willkürlich gezogen“⁸; „Dabei fügte das Diktat von Trianon Ungarn schweres Unrecht zu“⁹; „Durch die Abtretungen an seine Nachbarstaaten, von denen Rumänien den weitaus größten Teil erhielt, wurde das Staatsgebiet verstümmelt ...“¹⁰. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass Großrumänien nicht positiv gesehen, sondern als Ergebnis der Außenpolitik Frankreichs interpretiert wurde, das nach dem Ersten Weltkrieg seinen Einfluss in Südosteuropa verstärken konnte. Aus diesem Grund wurde Großrumänien oft tendenziös präsentiert und wegen der Minderheiten, die 30% der gesamten Bevölkerung ausmachten, als politisch instabil bezeichnet: „Zum Lohn für ihre Beteiligung am Kampfe gegen die Mittelmächte durften [die Rumänen] [ihren Staat] auf Kosten von Österreich-Ungarn verdoppeln“¹¹; „Die Bewohner standen sich anfangs fremd gegenüber und sind heute noch nicht seelisch verschmolzen. Das Altreich hat die Regierungsgewalt an sich gerissen und sucht sich die neu erworbenen Gebiete auszugleichen. Diese westlichen wollen aber ihre höhere Lebens- und Kulturordnung nicht aufgeben ... Vor allem wurden viele Magyaren gegen ihren Willen zu rumänischen Staatsangehörigen gemacht“¹².

In den nächsten Zeilen vermischt sich auf augenfällige Weise Sarkasmus mit einer großen Naivität der Darstellung:

6 Ibidem, S. 199.

7 Ibidem, S. 192.

8 MÜTING, Josef: *Teubners erdkundliches Unterrichtswerk*, Bd. 2: Europa. Leipzig, Berlin: Teubner 1937, S. 120.

9 SEYDLITZ, Ernst von: *Erdkunde für Oberschulen und Gymnasien*, Breslau: Ferdinand Hirt 1939, S. 30.

10 SEYDLITZ, Ernst von: *Geographie für höhere Lehranstalten* (Kurzausgabe), 2. Heft: Europa. Breslau: Ferdinand Hirt 1933, S. 106.

11 GEISTBECK, M.; GEISTBECK, A.: *Länderkunde von Europa*. München, Berlin: Oldenbourg 1938, S. 31.

12 *Heimat und Welt*, Bd. 2: Europa. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1940, S. 58.

„Im Innern des Landes herrschte infolge der bunten Zusammensetzung des Volkskörpers große Uneinigkeit, und seine Nachbarn standen diesem Großrumänien feindlich gegenüber [...] Um mit den benachbarten Ländern in Frieden und Freundschaft leben zu können, hat Rumänien 1940 den Schiedsspruch der Achsenmächte angenommen und den größten Teil Siebenbürgens an Ungarn und die Süddobrudscha an Bulgarien wieder abgetreten.“¹³

Die Kontinuitätstheorie¹⁴ wird unterschiedlich dargestellt. Manche Autoren vertreten den ungarischen Standpunkt, laut dem das rumänische Volk südlich der Donau entstanden sei: „Ihr Ursprung [der Rumänen] liegt auf der Balkanhalbinsel, wo sich im ersten Jahrhundert n. Chr. eine romanische Volkssprache ausbildete. Erst im 11. Jahrhundert tritt dieses sich rasch vermehrende Hirtenvolk nördlich der Donau auf“¹⁵. Andere Schulbuchautoren präsentieren die Ethnogenese neutral und der rumänischen Historiographie näher: „Die Rumänen sind ein Mischvolk, entstanden durch Vermengung der alten Einwohner mit den römischen Eroberern. Inmitten von Slawen und Ungarn haben sie sich eine romanische Sprache bewahrt“¹⁶; „Über ihre Herkunft herrschen Zweifel, wenn auch die Rumänen sich selbst gerne als rassereine Nachkommen der Römer bezeichnen“¹⁷. „Die Bewohner Rumäniens [...] bilden ein Mischvolk. Sie gelten als die Nachkommen der alten Daker, die einst von den Römern unterworfen und romanisiert wurden“¹⁸.

Einen Rumänien günstigen Standpunkt findet man in der Ausgabe von Seydlitz von 1939 „Wie alle Völker des Balkans haben auch die Rumänen ihre Befreiung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts von den Türken erkämpfen müssen ... Teile ihres Landes wurden einst von ungarischen Königen besetzt ... Erst im Jahre 1919 wurde Rumänien in seiner heutigen nahezu kreisrunden Form gebildet ...“¹⁹. Eine dritte Kategorie von Autoren lässt die Ethnogenese und die Entstehung Großrumäniens völlig außer Acht²⁰.

13 MÜTING, Josef: *Heimat und Welt*, Bd. 2: Europa. Leipzig, Berlin: Teubner 1943, S. 51.

14 Die Kontinuitätstheorie besagt, dass das rumänische Volk und seine Sprache nördlich der Donau, im Gebiet des heutigen Rumäniens, entstanden sind. Die von Robert Roesler entwickelte Migrationstheorie behauptet im Gegensatz dazu, dass die Ethnogenese der Rumänen südlich der Donau stattgefunden hat und die Rumänen erst nach dem 9. Jhr. in das heutige Rumänien eingewandert sein sollten.

15 KNIERIEM, Friedrich (Hg.): *Mitteleuropa*. Gotha: Julius Perthes 1936, S. 197.

16 HARMS-HANSEN-GERLOCH: *Erdkundliches Arbeitsbuch für höhere Lebranstalten*. Leipzig: Verlagsanstalt List & von Bressendorf 1936, S. 143.

17 MÜTING, Josef: *Heimat und Welt*, Bd. 2: Europa: Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1940, S. 53.

18 SEYDLITZ, ERNST von: *Geographie für höhere Lebranstalten*, 2. Heft: Europa. Breslau: Ferdinand Hirt 1934, S. 87.

19 SEYDLITZ, ERNST von: *Erdkunde für Oberschulen und Gymnasien*. Breslau: Ferdinand Hirt 1939, S. 32.

20 So z.B. KARL, ERNST; SCHNEIDER, FRANZ: *Erdkunde für Südwestdeutschland*, 3. Heft: Europa (ohne Deutschland) für die höheren Schulen. Frankfurt am Main: Moritz Diesterweg 1933.

Rein geographisch betrachtet wird Rumänien entweder in die Karpatenländer-Gruppe²¹ oder in die der Donauländer oder in beide eingestuft²². Große Aufmerksamkeit wird den Bodenschätzen geschenkt, vor allem dem Erdöl, das für den Krieg am wichtigsten war. Rumänien gilt als reiches Land: „Besonders reich aber ist das Land an Bodenschätzen. Wichtiger als Gold, Salz und Erze ist das Erdöl ... Im Zusammenhang mit dem Erdöl kommen in Rumänien auch Erdgase in beträchtlichen Mengen vor“²³; „An Bodenschätzen ist das Land reich. Salzlager finden sich im ganzen Becken, das Bihargebirge birgt Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisenerze ... Einen wichtigen Bodenschatz besitzt das Land in den Erdölquellen“²⁴; Rumänien ist „von der Natur aufs reichlichste ausgestattet ... 1936 stand es unter den Erdöl erzeugenden Staaten an vierter Stelle, zudem besitzt es reichhaltige Erdgasquellen, es hat ferner erziehbige Steinkohlen-, Braunkohlen-, Bauxit und Chromerzlager und große Goldvorkommen“²⁵. Ferner ist Rumänien ein Agrarland so wie alle anderen Länder in Ost- und Südosteuropa. Da der Boden sehr fruchtbar ist, gehört Rumänien zu der „ersten Kornkammer Europas“²⁶. Aus diesen Gründen wurde zwischen Deutschland und Rumänien 1939 ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen, das ein Jahr später durch den „Ölpakt“ erweitert wurde.

Trotz des Versuchs einiger Schulbuchautoren, Rumänien und das Dritte Reich als gleichberechtigte Handelspartner darzustellen, kommt die Ungleichheit zwischen den beiden Vertragsparteien heraus: „Danach stellen beide Partner ihre Erzeugung aufeinander ein. Rumänien wird also besonders in großen Mengen erzeugen, was Deutschland braucht. Das Deutsche Reich wird Rumänien mit Erzeugnissen seiner Industrie beliefern. Es wird ihm auch bei der Erschließung seiner Bodenschätze behilflich sein“²⁷.

Nicht wenige Schulbücher liefern landeskundliche Informationen über die Bevölkerung der europäischen Länder und ihre Städte. In Bezug auf Rumänien findet man

21 So in allen Ausgaben der Erdkunde bzw. Geographie von Seydlitz, bei den schon erwähnten Erdkundes Schulbüchern von Franz Knirriem, Ernst Karl und Franz Schneider, Harms-Hansen-Gerloff.

22 Der Begriff „Südosteuropa“ wird zwar auch genutzt, allerdings bis 1943 eher für die folgenden Länder: Jugoslawien, Albanien, Bulgarien, die europäische Türkei und Griechenland. Alle erwähnten Länder gehören zu den Balkan-Staaten. In der Ausgabe von „Heimat und Welt“ von Josef Müting aus dem Jahre 1943 werden folgende Länder in die Reihe der Südosteuropa-Staaten aufgenommen: die Slowakei, Ungarn, Rumänien, Serbien, Montenegro, Kroatien, Bulgarien.

23 NITSCHKE-SCHWIERSKOTT-TUGEMANN: *Heimat und Weltkunde*, Bd. 1, 2. Reichenberg/Frankfurt am Main: Sudetendeutscher Verlag Franz Kraus/Otto Salle 1941, S. 244.

24 KARL, Ernst; SCHNEIDER, Franz: *Erdkunde für Südwestdeutschland*, 3. Heft: Europa (ohne Deutschland) für die höheren Schulen, Frankfurt am Main: Moritz Diesterweg 1933, S. 215–216.

25 MÜTING, Josef: *Heimat und Welt*, Bd. 2: Europa. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1940, S. 57–58.

26 GEISTBECK, M.; GEISTBECK, A.: *Länderkunde von Europa*. München, Berlin: Oldenbourg 1938, S. 33.

27 NITSCHKE-SCHWIERSKOTT-TUGEMANN: *Heimat und Weltkunde*, Bd. 1, 2. Reichenberg/Frankfurt am Main: Sudetendeutscher Verlag Franz Kraus/Otto Salle 1941, S. 246.

oft die Bemerkung, dass der Bauer sehr arm, ungebildet und anspruchslos sei. In einem Geographiebuch von Seydlitz aus dem Jahre 1933 gibt es dazu sogar einen kurzen Text über Rumänen und über Mais, durch den diese Charakteristika noch deutlicher gemacht werden:

„Maisbrot und Maisbrot bilden die Hauptnahrung der bedürfnislosen, ärmlichen Bevölkerung. Unreife Maiskolben werden in Salzwasser gekocht und die noch heißen Körner als Nachtisch verzehrt. Mit entkernten Maiskolben heizt die rumänische Bäuerin ihren kleinen Herd. Maisstroh deckt der Rumäne auf das Dach von Haus und Schuppen. Maiskörner wirft er seinem Geflügel vor“²⁸.

Auch in den 40er Jahren werden Rumänen als extrem arm bezeichnet: „Das rumänische Volk besteht zu 80–85 v. H. aus allerärmsten Bauern“²⁹.

Anders als die rumänischen Bauern werden die Ungarn beschrieben. Obwohl sie auch als arm präsentiert werden, erregen sie die Aufmerksamkeit der Deutschen durch Musikbegabung und Selbstbewusstsein: „Sie sind sehr musikliebend und pflegen besonders das Geigenspiel“³⁰; „Sie besitzen ein ausgeprägtes Volksbewußtsein“³¹. Die Schulbuchautoren beziehen sich auch auf die Minderheiten, die in den verschiedenen Ländern Europas zu finden sind. So erwähnen sie Zigeuner und Juden. Sie stellen fest, dass in Rumänien fast alle freien Berufe von Juden ausgeübt würden und dass sie auch in der Wirtschaft ganz mächtig seien. Es ist auffällig, dass es in den meisten Ausgaben der Erdkundebücher über Europa, die ich zu Gesicht bekommen habe, nur vereinzelte kritische Aussagen gegen die Juden gibt. Das lässt sich vielleicht dadurch erklären, dass die Indoktrination gegen die Juden durch die Erdkunde über Deutschland, Geschichte und Deutsch verbreitet wurde. Andererseits hatten die Schulbuchautoren auch eine gewisse Freiheit in der Gestaltung des Stoffes.

Zusammen mit Ungarn galt Rumänien als „das Hauptverbreitungsgebiet der Zigeuner in Europa“³², wobei die Zigeuner in Ungarn noch stärker vertreten waren als in Rumänien. Sie werden oft als „schmutzig“ bezeichnet, und das bleibt aber auch das einzige Merkmal in Bezug auf diese Minderheit. Nur bei Seydlitz in der Ausgabe von 1939 werden Zigeuner und Juden separat und kritisch behandelt in dem Kapitel „Staatenlose Völker“. Die Aussagen über die Zigeuner sind sicherlich nicht schmeichelhaft:

„Seife und Waschwasser liebt der Zigeuner nicht, deshalb sind schlechter Geruch und nicht selten auch Ungeziefer seine Begleiter. Aus fernen Gegenden in Asien sind die Zigeuner nach Europa gekommen, so daß sie hier als artfremd bezeichnet werden müssen. Sie sind Nomaden, die nicht selbst das Feld bestellen oder durch geregelte Arbeit an

28 SEYDLITZ, Ernst von: *Geographie für höhere Lehranstalten*, 2. Heft: Europa. Breslau: Ferdinand Hirt 1933, S. 55.

29 MÜTING, Josef: *Heimat und Welt*, Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1940, S. 58.

30 Ibidem, S. 212.

31 SEYDLITZ, Ernst von: *Geographie für höhere Lehranstalten*, 2. Heft: Europa. Breslau: Ferdinand Hirt 1934, S. 89.

32 SEYDLITZ, Ernst von: *Erdkunde für Oberschulen und Gymnasien*. Breslau: Ferdinand Hirt 1939, S. 42.

dem Leben der eingesessenen Völker teilnehmen. Sie leben von den Geschenken derer, die sich durch ihrer Hände Arbeit ihr eigen Hab und Gut schaffen“³³.

Die Aussagen drücken aber nicht den Hass und den Vernichtungswunsch aus, wie es bei den Juden der Fall ist:

„Ebenso wie die Zigeuner sind [...] die Juden uns vollkommen fremd ... Durch ihre Gerissenheit und Rücksichtslosigkeit drängten sie sich in führende Stellungen der Wirtschaft und des Staates ein, wurden skrupellose Advokaten und vielfach gewissenlose Ärzte ... Als Politiker vergifteten sie das Staatsleben ihrer Wirtsvölker. Die jüdischen Emigranten sind jetzt die schlimmsten Hetzer gegen das nationalsozialistische Deutschland ... Fast die ganze Welt hat heute die vernichtende Wirkung des Judentums erkannt.“³⁴

In Bezug auf die Städte der verschiedenen europäischen Länder berichten die Schulbuchautoren vorwiegend von den Hauptstädten, auch wenn sie nicht selten auch über andere große Städte kurz Auskunft geben. So wird Bukarest als Ort größter Gegensätze geschildert:

„Ihre Innenstadt hat schöne Straßen und prunkvolle Gebäude. In den Außenviertel aber leben in niedrigen, oft ärmlichen Häusern die Händler, Handwerker und Arbeiter. Die Stadt zeigt ein merkwürdiges Gemisch von abendländischem und morgenländischem Aufsehen ... Ein buntes Gewimmel von vornehmen Rumänen in feinsten Pariser Kleidung, von Bauern mit Lammfellmützen und enger weißer Hose, von Rumänen in ihren Volkstracht, von Zigeunern in bunter Kleidung herrscht in den Straßen.“³⁵

Diese Zeilen stammen aus einer Ausgabe von Seydlitz von 1933. Die Wahrnehmung von Bukarest hat sich bis 1944 bei den deutschen Schulbuchautoren auch nicht geändert.

Im Unterschied zu den Geographie- und Erdkundebüchern über Europa gibt es in den Geschichtsbüchern selten Informationen über Rumänien und das nur, wenn die rumänische Geschichte in Berührung mit der deutschen kommt. So sind z.B. die Ereignisse des Ersten Weltkrieges 1916, als die Deutschen Teile von Rumänien besetzt haben:

„... inzwischen hatten auch die Rumänen sich der Entente angeschlossen und rückten in Siebenbürgen ein (August 1916). Von Westen begann Falkenhann, von Süden Mackensen den Angriff gegen die Rumänen. Die Dobrudscha und die Walachei in raschen Anlauf (Ende 1916) erobert; erst an der Moldau, im Anschluß an die russische Front und die Donaumündung, nahmen die besiegten Rumänen eine Verteidigungsstellung ein.“³⁶

33 Ibidem, S. 42–43.

34 Ibidem, S. 43.

35 SEYDLITZ, Ernst von: *Geographie für höhere Lehranstalten*, 2. Heft: Europa. Breslau: Ferdinand Hirt 1933, S. 32.

36 MEYER, Albert; SCHIRMAYER, Ludwig: *Lehrbuch der Geschichte für höheren Schulen von 1815 bis zur Gegenwart*. Frankfurt am Main: Moritz Diesterweg 1936, S. 16.

Max STRASSER erwähnt in seinem Buch „Völker und Kulturen“³⁷, das als Zusatzliteratur zum Geschichtsunterricht galt, die Vereinigung der Moldau mit der Walachei, den Anschluss Rumäniens an den Dreibund 1883 und den Waffenstillstand mit Rumänien am 10. Dezember 1917.

Die Autoren der Erdkunde- und Geschichtsschulbücher waren keine bekannten Kulturpersönlichkeiten. Wichtig war sicherlich ihre ideologische Gesinnung. Dafür gab es aber Schulbücher, die immer wieder unter demselben Namen veröffentlicht wurden. Der Name bedeutete in diesem Fall ein Qualitätsmerkmal. Und dies gerade dann, wenn die Begründer tot waren und längst andere das Werk überarbeitet haben. So konnte man gleich eine lange Tradition erkennen. Das vielleicht beste Beispiel in diesem Sinne sind die Geographie- und Erdkundeschulbücher von Ernst von Seydlitz. Seydlitz war Lehrer und von 1819 bis 1832 Direktor der Anstalt in Gnadenfrei. Sein didaktisches Konzept, das er in dieser Zeit erarbeitete, bestand aus geographischer und wirtschaftlicher Darstellung verschiedener Länder und Regionen, wobei die trockenen Zahlen darüber in den Hintergrund rückten. Der Breslauer Verlag Ferdinand Hirt hat sich ab 1842 für die Herausgabe der Geographie- und Erdkundebücher von Seydlitz eingesetzt, so dass auch in der Nazi-Zeit viele Ausgaben davon erschienen sind. Selbst heute kennt die Erdkunde von Seydlitz immer noch neue Auflagen³⁸.

Anders als in Deutschland waren viele Autoren rumänischer Schulbücher gerade in den 30er Jahren namhafte Kulturpersönlichkeiten. Nach der Entstehung Großrumäniens waren nicht wenige Intellektuelle als Pädagogen tätig. Das geht auf das 19. Jh. zurück, als die rumänische Intelligenz in der Erziehung des Volkes eine große Mission sah. Genauso wie im Dritten Reich war das Schulbuch in Großrumänien ein politisches und ideologisches Instrument. Den Autoren geht es vor allem darum, ein historisches Bewusstsein zu vermitteln und patriotische Gefühle zu erwecken. Manchmal überschreiten sie dabei die Grenze zwischen Patriotismus und Nationalismus. Für den Anfang seien hier zwei Lehrbücher³⁹ präsentiert, in denen ein Bild von Großrumänien entworfen wurde. Sie geben Auskunft über zwei unterschiedliche Modalitäten des Darstellens. Wie das Selbstverständnis von Großrumänien ermittelt wurde, ist deswegen wichtig, weil dadurch eine „Zeittendenz“ zu erkennen ist. Pathetische Formulierungen, die Idee des Zusammenhalts aller Angehörigen einer Sprachgemeinschaft und rassistische Kommentare charakterisieren nicht nur die deutschen Lehrwerke. Sie waren offensichtlich auch in Rumänien verbreitet, und mit Sicherheit findet man sie auch woanders in Europa. Es ist kein deutsches „Phänomen“, es ist eine Tendenz der Zwischenkriegszeit. Statt zur Entwicklung eines gesunden Nationalgefühls beizutragen, das das Verständnis für alle historischen Provinzen Rumäniens erleichtert hätte, hetzen einige rumänische Schulbuchautoren gegen die Nachbarländer und die Minderheiten: „Ucrainieni, Bulgari și Sârbi [și Un-

37 STRASSER, Max: *Völker und Kulturen*. Stuttgart: Klett 1935.

38 So die Oberstufenbände in Regionalausgaben für Thüringen und Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern.

39 Zu beachten ist, dass das Lehrwerk von Simion Mehedinți für Gymnasien konzipiert wurde, während das Schulbuch von Petre Dulfu für Schulen gedacht ist, die dem Niveau einer deutschen Volksschule entsprechen.

guri]. Toți vecinii aceștia au strămtorat și strămtorează încă vechea Dacie Traiană“ [„Ukrainer, Bulgaren und Serben [und Ungarn]. All diese Nachbarn haben eingeeengt und engen immer noch die alte Dacia Traiana ein“]⁴⁰. Große Ressentiments werden gegen die Ungarn zum Ausdruck gebracht. Sie werden als hässlich, barbarisch und wild beschrieben, sogar als menschliche Monster:

„Die Madjaren waren damals so was von anders als die benachbarten Völker, dass ein deutscher Bischof sagte: ‚Mit Recht können wir uns über die große Geduld Gottes wundern, dass er so ein schönes Land den Ungarn gegeben hat, diesen häßlichen, [...], barbarischen und wilden [...] Menschen, um nicht zu sagen, diesen menschlichen Monstern‘“⁴¹.

Weiter zeigt man die bedeutende Rolle der Rumänen in der europäischen Geschichte und Kultur. Sie haben den Serben im Kampf gegen die Türken geholfen. Sie haben die Kultur und den Handel durch die Aromunen in Serbien gefördert, und die ersten Schulen wurden in diesem Land ebenfalls von Aromunen gegründet. Hier fällt auf, dass auch die Rumänen bestrebt waren, die Verdienste der Rumänischsprechenden außerhalb Rumäniens zu würdigen und das Gefühl einer großen rumänischen Gemeinschaft, die sich über die territorialen Grenzen hinaus erweitert, zu vermitteln. Die Ähnlichkeiten mit der Auffassung der deutschen Schulbuchautoren in Bezug auf das Deutschtum im Ausland liegen auf der Hand. Der Stolz, ein großer Staat zu sein, gehörte ebenfalls zum Programm der Nationalerziehung: „... unirea din 1918 a pus Romania, ca întindere, alături de Statele mari ale continentului nostru“ [„Die Vereinigung von 1918 hat dazu beigetragen, dass Rumänien in Bezug auf seine Fläche zu den großen Staaten unseres Kontinents gehört“]⁴².

All diese Äußerungen, die nationalistisch klingen, sind in einem Schulbuch für Gymnasien zu finden. Das Lehrbuch wurde von dem bekannten Geographen Simion Mehedinți⁴³ entworfen. Mehedinți war 1918 für ein paar Monate Erziehungsminister, in einer Zeit, als Teile von Rumänien besetzt waren. In dieser Eigenschaft hat er sich für die Wiedereröffnung der Schulen eingesetzt. Schon 1901 hatte er angefangen, Lehrbücher zu schreiben. Seine persönliche und geistige Entwicklung⁴⁴ erklärt, warum er sogar ein Anhänger der Eisernen Garde geworden ist. So findet man bei ihm auch abwertende Aussagen über Zigeuner: „Țigani [..] sunt un element inferior și

40 MEHEDINȚI, Simion; MIHĂILESCU, Virgil: *„România“ pentru cursul superior*. București: Socec 1937, S. 28.

41 „Maghiarii erau așa de osebiți pe atunci de popoarele dimprejur, încât un episcop german zicea: ‚Cu adevărat [...] ne putem minuna de îndelungata răbdare a lui Dumnezeu, că a dat o țară așa de frumoasă Ungurilor, acestor oameni urâți, [...], barbari și sălbatici [...], ca să nu zic acestor monștri omenești“, in: MEHEDINȚI, Simion; MIHĂILESCU, Virgil: *România“ pentru cursul superior*. București: Socec 1937, S. 26.

42 Ibidem, S. 30

43 Mehedinți war der erste Inhaber eines Geographie-Lehrstuhls in Rumänien und zwar in Bukarest. Er war ab 1915 Mitglied der Rumänischen Akademie der Wissenschaften.

44 Mehedinți ist bekannt nicht nur durch seine Geographie-Schulbücher, sondern auch durch seine theoretischen Schriften über die Rolle der Schule und des Lehrers.

deci păgubitor neamului nostru“⁴⁵ [„Die Zigeuner sind ein minderwertiges Element und deswegen auch schädlich für unser Volk“]. Zu Juden hat er überraschenderweise eine positive Einstellung: „Sunt harnici în afaceri și cumpătați în felul vieții“⁴⁶ [„Sie sind gute Geschäftsleute und leben mäßig“].

Es handelt sich um ein rumänisches Lehrbuch, das viele Ähnlichkeiten mit den schon erwähnten deutschen Schulbüchern des Dritten Reiches hat. Außerdem gibt es Einblick in das Selbstverständnis von Großrumänien oder besser gesagt darin, wie manche Schulbuchautoren damit umgegangen sind.

Anders als Mehedinți vermittelt Petre Dulfu⁴⁷ ein Selbstbild der Rumänen, das vorwiegend aus qualifizierenden Adjektiven besteht. So geht er auf das Verständnis der kleinen Schüler für das Dargestellte ein: „Poporul român este de origine foarte însemnată. Romanii, din care se trag Români, au fost oameni inteligenți, silitori și viteji. Tot așa și Dacii“⁴⁸ [„Das rumänische Volk hat eine sehr bedeutende Herkunft. Die Römer, von denen die Rumänen stammen, waren intelligente, fleißige und tapfere Menschen. Die Daker ebenso“]. Wenn man bedenkt, dass sein Geschichtsbuch für die Schulen der Minderheiten konzipiert wurde, ist es umso lobenswerter, dass er zu keinen abwertenden Aussagen über die Minderheiten greift. Selbst da, wo er von den „Leiden des rumänischen Volkes“ berichtet, erwähnt er nur die Türken und an keiner Stelle die Magyaren: „Și alte popoare au chinuit și au jefuit pe Români“ [„Auch andere Völker haben die Rumänen gequält und beraubt“]⁴⁹.

Petre Dulfu hat an der Universität Cluj mit einer Arbeit in ungarischer Sprache über den Dichter Vasile Alecsandri promoviert und war ein erfolgreicher Autor von Märchen. Im Gegensatz zu Mehedinți verfügte er über ein Feingefühl, das ihm erlaubte, verachtende Äußerungen zu vermeiden. Dadurch konnte er sich besser auf die Wahrnehmung der Schüler einstellen und das Gewünschte mitteilen: „... acum toți Români sunt uniți într'o singură țară mare, bogată, frumoasă și tare“⁵⁰ [„... jetzt sind alle Rumänen in einem einzigen großen, reichen, schönen und starken Land vereint“].

Die folgenden Schulbücher stammen beide aus dem Jahr 1935 und vermitteln ein Bild von Deutschland, das vorwiegend positiv ist. Der Geograph Virgil Hilt stellt das Dritte Reich als ein stark industrialisiertes Land dar, das auch in der Landwirtschaft Bedeutung hat: „Germania [...] joacă unul dintre cele mai importante roluri economice din lume, atât din punct de vedere agricol cât și industrial și comercial“⁵¹

45 MEHEDINȚI, Simion; MIHĂILESCU, Virgil: „România“ pentru cursul superior. București: Socec 1937, S. 203.

46 Ibidem, S. 202.

47 Petre Dulfu ist vor allem durch sein Buch *Isprăvile lui Păcală* [Geschichten von Păcală] bekannt geworden. Dafür wurde ihm der Preis der Rumänischen Akademie der Wissenschaften verliehen. Er hat zahlreiche Schulbücher veröffentlicht, von Lesefibeln und Mathematikbüchern bis zu Geographie- und Philosophielehrbüchern.

48 DULFU, Petre: „Istoria românilor“ pentru clasa a IV-a a școlilor minoritare pentru anul școlar 1939/1940. Sibiu: Kraft & Drotleff 1939, S. 10.

49 Ibidem, S. 11.

50 Ibidem, S. 11.

51 HILT, Virgil; BUNGETZIANU, Elena: „Geografia Europei și a Americii de Nord“ pentru clasa a III-a secundară. București: Cultura românească 1935, S. 210.

[„Deutschland [...] spielt eine der wichtigsten ökonomischen Rollen in der Welt sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie und im Handel“] Er lobt vor allem die metallurgische Industrie und die Werke Krupp in Essen sowie die chemische Industrie, in der Deutschland alle Länder der Welt übertreffe. Sehr zu schätzen scheint er die Verbindung zwischen Wissenschaft und Industrie, die nirgends so erfolgreich sei wie in Deutschland. Schmeichelhafte Worte findet er auch für die Seide aus Krefeld, die Weine im Rheinland, die Reitpferde und die Eisenbahn. Ein einziges großes Minus für Deutschland aus seiner Sicht stellt der Erste Weltkrieg dar:

„Infolge der großen Macht, die [Deutschland] erreicht hatte und mit dem Wunsch, sich in der ganzen Welt durchzusetzen, hat es 1914 den schrecklichsten Krieg entfesselt, den die Geschichte kennt“⁵².

Auch Dumitru Pătrășcanu, Historiker und Prosa-Schriftsteller, besteht in seinem Geschichtsschulbuch auf dem Bild Deutschlands als technisierte Nation und betont gleichzeitig den Fleiß und den Erfindungsgeist seiner Einwohner:

„... nach 1870, beginnt [Deutschland] für eines der blühendsten Länder der Welt gehalten zu werden. Dank des Fleißes seiner Einwohner und ihres Unternehmungsgeistes haben sich hier fast alle Industriezweige entwickelt, aber besonders die Textil- und die Stahlindustrie, und in Bezug auf die Elektrik-Produkte, auf die chemischen Produkte und die Farbstoffe waren die Deutschen unübertroffen“⁵³

Genauso wie Virgil Hilt hebt er die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Technikern hervor. Der Handel und die deutsche Flotte werden als hervorragend bezeichnet. Auf dem Gebiet der Kultur nennt er große Namen der Literatur, die viele Dichter-Generationen beeinflusst haben: Lessing, Goethe, Schiller, Heine. Neu ist bei ihm die Behandlung des Nationalsozialismus. Der Autor versucht dabei, objektiv zu bleiben. Er schildert die Ereignisse, die den Aufstieg Hitlers ermöglicht haben, das Programm der Nationalsozialisten, die Rassentheorie und den Antisemitismus. Interessant ist seine Voraussetzungskraft in Bezug auf die Außenpolitik des Dritten Reiches:

„Aus diplomatischer Sicht verfolgt das heutige Deutschland den Anschluss (den Anschluss Österreichs an das Reich) und die Abänderung der Friedensverträge [...] Aber das Verrücken eines Grenzsteins [...] bedeutet den Ausbruch des Krieges. Obwohl Hitler das gut weiß, bereitet er den Revanchekrieg vor, egal welche Konsequenzen daraus resultieren könnten“⁵⁴

52 „În 1914, datorită puterii mari la care ajunsese, voind a se impune lumii întregi, [Germania] a deslănțuit cel mai groasnic războiu pe care-l cunoaște istoria“, in: *Ibidem*, S. 218.

53 „... după 1870, [Germania] începe să fie socotită între țările cele mai prospere din lume. Mulțumită hărniciei locuitorilor și spiritului lor de întreprindere, aproape toate industriile s’au dezvoltat aici, dar cu deosebire industriile textile și cele ale oțelului, iar în privința produselor electrice, a celor chimice și a materiilor colorante, Germanii erau néintrecuți“, in: PĂTRĂȘCANU, Dumitru: „*Istoria contemporană pentru clasa a VII-a secundară*“. București: Cultura românească 1935, S. 205.

54 „Din punct de vedere diplomatic, Germania actuală urmărește Anschluss-ul (alipirea Austriei la Reich) și revizuirea tratatelor de pace [...] Dar mutarea unei pietre de hotar [...]“

Die deutschen und rumänischen Schulbücher ergänzen das Bild Rumäniens bzw. des Dritten Reiches, das in der Reiseliteratur⁵⁵ der damaligen Zeit entstanden ist. Sie verstärken die Klischees, die in den Reiseberichten vorkamen. Die nationalistischen Aussagen scheinen eine typische Erscheinung der damaligen Zeit zu sein. Nur die Gründe für den Nationalismus sind unterschiedlich. Deutschland sucht durch seinen Nationalismus einen Revanchekrieg vorzubereiten, zu legitimieren und seine Macht in der ganzen Welt durchzusetzen, während Rumänien glaubt, durch den Nationalismus einen jungen Staat konsolidieren zu können.

înseamnă declanșarea războiului. știind bine acest lucru, totuși Hitler pregătește războiul de revanșă, ori care i-ar putea fi consecințele“, in: Ibidem, S. 326.

- 55 Siehe für Rumänien HÖPKER, Wolfgang: *Rumänien diesseits und jenseits der Karpathen*, München 1936; VOIGT-DIEDERICH, Helene: *Gast in Siebenbürgen*, Jena 1936; HIELSCHER, Kurt: *Siebenbürgen*, Leipzig 1936; HIELSCHER, Kurt: *Rumänien. Landschaft, Bauten, Volksleben*, Leipzig 1938; HAUSER, Heinrich: *Südosteuropa ist erwacht*, Berlin 1938; THEIL, Karl Hermann: *Rumänien – Land im Werden*, Berlin 1938; HEINRICHSBAUER, August: *Eindrücke von einer Balkanreise im April/Mai 1940*, Wien 1940. Siehe für Deutschland: GUSTI, Dimitrie: *Opere*, Bd. V *Fragmente autobiografice*, București 1971; ELIADE, Mircea: *Memorii. 1907–1960*, București 1997; CIORAN, Emil: *Über Deutschland*, Berlin 2011. Nähere Informationen dazu in: OLĂRESCU, Daniela: „Rumänien und seine Kulturpropaganda in Deutschland. 1933–1944“, zum Druck angenommen in: *Balkan-Archiv* 33/34/35.